

Vorlesung Einführung in die Ethik

Smail Ropic

Handout zur Vorlesungsstunde am 25. 11. 2019

Interpretationsthesen zu Platons *Menon*

1. Platon gibt im *Menon* mit der Anamnesis-Lehre, derzufolge jede Erkenntnis eine Form der Wiedererinnerung ist, der Methode der sokratischen Dialoge eine spekulative Wendung. Der spekulative Aspekt ist vom heutigen Standpunkt aus uninteressant. Der hiervon ablösbare philosophische Kern der Anamnesis-Lehre ist jedoch für die Frage nach der Methode einer philosophischen Ethik aufschlussreich.
2. Die Methode der sokratischen Dialoge besteht in der „Betrachtung (bzw. Untersuchung) von einer Voraussetzung aus“ (*skopeisthai ex hypotheseos*; *Menon* 86 d – 87 a). Den Ausgangspunkt der Dialoge bilden vorgegebene Meinungen über das ethisch Gebotene. Sokrates will durch die Überprüfung dieser Meinungen auf ihre interne Kohärenz Erkenntnisfortschritte erzielen. Hierin besteht die Anamnesis als ein Weg des „begründenden Denkens“ (ebd. 98 a).
3. Das Erkenntnisziel, von dem sich Sokrates leiten lässt, besteht in einem deduktiven ethischen Begründungszusammenhang. Darin sollen im Ausgang von einem obersten Prinzip mehrere Einzeltugenden entwickelt und hieraus ethische Regeln gewonnen werden, die wiederum auf konkrete Situationen anzuwenden sind. Sokrates räumt ein, dass er das gesuchte oberste Prinzip nicht gefunden hat. Er ist sich somit der Defizite des Moralprinzips, das er im *Kriton* einführt, bewusst. Daher muss er sich auf die „Betrachtung von einer Voraussetzung aus“ beschränken.
4. Die Methode der sokratischen Dialoge lässt sich unsere heutige Situation übertragen: Wir haben es mit unterschiedlichen Moralprinzipien zu tun und müssen diese Konkurrenzsituation auflösen, wenn wir an ethischen Begründungsansprüchen festhalten wollen.

Platons metaphysische Begründung der Ethik im IV. Buch der *Politeia*

Platon versucht im IV. Buch der *Politeia*, die Defizite des sokratischen Moralprinzips im *Kriton* zu überwinden. Er geht von der Prämisse einer Strukturverwandtschaft zwischen der menschlichen Seele und der Verfassung eines ‚naturgemäß‘ eingerichteten Staates aus. Hierbei fasst er die Gerechtigkeit als eine Meta-Norm auf und gewinnt aus ihr mehrere Einzeltugenden, die in einem ‚naturgemäß‘ eingerichteten Staat als ethische Orientierungsrahmen der verschiedenen sozialen Klassen fungieren sollen. Platon formuliert hiermit paradigmatisch ein metaphysisches Begründungsmodell des Ethischen, worin aus Seins-Aussagen Sollensforderungen abgeleitet werden.